9.

Die Wulstlinge auf Usedom und Wollin.

Von W. Stier, Swinemünde.

Auf Wunsch der Schriftleitung dieser Zeitschrift setze ich in dieser Nummer meine Zusammenstellungen über Pilzvorkommen auf Usedom-Wollin fort. Diesmal gilt es den Wulstlingen, einer wenig beliebten Gruppe, da sich unter ihnen unsere gefährlichsten Giftpilze befinden.

Am bekanntesten unter ihnen ist wohl der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*), der auf unseren Inseln sehr häufig vorkommt, besonders unter Kiefern. Er ist ein anerkannter Giftpilz, da er mindestens drei Gifte enthält, Muskarin, Muskaridin und Pilzatropin. Die beiden ersten heben sich anscheinend in manchen Gegenden annähernd auf, so daß die Pilze ohne Schaden gegessen werden. In anderen dagegen, besonders wo sie im Feuchten gewachsen sind, können sie sehr giftig wirken. Alkoholiker vertragen den Fliegenpilz besser als Alkoholgegner. In unserer Gegend hat wohl noch niemand ihn gegessen, ich selber habe mich weislich davor gehütet. Daß man mit dem Pulver des getrockneten Pilzes Fliegen vergiftet, ist bekannt, führt er doch danach seinen Namen. Da das Muskaridin rauschähnlich wirkt, mischen wilde und halbwilde Völker Asiens das Pulver in die Stutenmilch und erhalten so einen Alkoholersatz.

Eine besondere Form dieser Art ist der Königsfliegenpilz (*Amanita vegalis*), der größer und sehr giftig ist. Seine Hutfarbe ist anfangs dunkelrotbraun, später mehr bräunlich-gelblich. Ich habe ihn auf Usedom-Wollin nie gefunden, wohl aber im Harz. Da er mit dem Perlpilz verwechselt werden kann, ist Vorsicht geboten.

Der dritte unheimliche Geselle dieser Gruppe ist der Knollenblätterpilz, der bei uns in verschiedenen Formen vorkommt, nämlich der grüne (*Amanita phalloides*), der gelbe (*Amanita mappa*) und der weiße (*Amanita mappa* var. *alba* Price). Den vierten, den sehr giftigen Frühlingsknollenblätterpilz (*Amanita verna*) habe ich noch nicht gefunden. Doch kann das ein Zufall sein. Die drei anderen sind in

unseren Wäldern ungemein oft zu finden, der grüne besonders in Laubwäldern. Er ist der schlimmste und hat im Weltkrieg den Tod einer Krankenschwester verursacht, die ihn als „Waldchampignon" gesammelt und gegessen hat. Sonst hat er bei uns noch kein Opfer gefordert, da man ihn als Schädling zumeist gut kennt und meidet. Daß die gelbe und die weiße Art eßbar sind, ist eine bisher noch nicht bewiesene Behauptung, und man läßt wohl besser die Finger davon.

Sehr giftig ist auch der Pantherpilz (*Amanita pantherina*), der bei uns häufig erscheint. Auch er hat meines Wissens in unserer Gegend noch keinen Schaden angerichtet, da er wenig bekannt ist und sich wohl noch niemand hat verleiten lassen, ihn zu essen.

Weniger häufig ist bei uns der gedrungene Wulstling (*Amanita spissa*), der kräftiger als der Pantherpilz gebaut ist, sonst ihm aber ähnlich sieht. Aus diesem Grunde meidet man ihn wohl besser, wenn man die Unterschiede nicht ganz genau kennt. Im Harz ist er häufig.

Ein guter Speisepilz ist dagegen der bei uns häufige Perlpilz (*Amanita rubescens*), den ich oft mit Genuß verzehrt habe. Bei uns wird er wenig gegessen, denn nicht viele Leute kennen ihn genau. Jedenfalls habe ich noch nicht gehört, daß andere ihn gesammelt haben. Die Oberhaut soll allerdings giftig sein, aber die zieht man ja stets beim Pilzputzen ab. In England soll eine Abkochung der Haut dem Brandy zugesetzt werden, offenbar um seine berauschende Wirkung zu erhöhen. Ihr Gift scheint also dem Muskaridin gleich oder ähnlich zu sein. Der Pilz ist leicht daran zu erkennen, daß das Fleisch unterhalb der Huthaut leicht rötlich gefärbt ist, ebenso Stellen am Stiel und am Schleier.

In letzter Zeit wurde in der Zeitschrift für Pilzkunde 1935, S. 343 ff., vor einem falschen Perlpilz (*Amanita speudorubescens*, nova sp. Herrfurth) gewarnt, doch ist mir diese Art auf unseren Inseln noch nicht aufgestoßen. Am besten ist er wohl daran zu erkennen, daß er unter der schwer ablösbaren Oberhaut nicht rötlich, sondern gelbbraun ist. Er scheint nur in Fichtenhochwäldern vorzukommen.

Eßbar soll auch der narzissengelbe Wulstling (*Amanita junquillea*) sein, der früher hier massenhaft vorkam, besonders in unseren Parkanlagen. Jetzt ist er, ohne recht ersichtlichen Grund, bei uns selten geworden. Ich habe mich nie entschließen können, ihn zu essen, denn nach meiner Nase hat er einen unangenehmen Geruch, der ganz ähnlich dem des gelben und weißen Knollenblätterpilzes ist. Einige

Forscher haben ihn auch als giftig bezeichnet (Zeitschrift für Pilzkunde 1935, S. 199, 120, und 1937, S. 5).

Ebenso ging es mir, was den Geruch anlangt, mit dem porphyrbraunen Wulstling (*Amanita porphyrea*), der bei uns nicht gerade selten ist oder vielmehr war. Denn auch ihn habe ich in den letzten Jahren kaum mehr gefunden.

Dagegen erschien im letzten Herbst der seidige Wulstling (*Amanita recutita*) häufig in unseren Kiefernwäldern. Gegessen habe ich ihn noch nicht, ebensowenig wohl andere Bewohner unserer Inseln.

Als letzten nenne ich noch den Scheidenstreifling (*Amanita vaginata* Bull. = *plumbea* Schaeff.), der in allen Farben, weiß, grau, braun und hellgelb, in unseren Wäldern in manchen Jahren massenhaft auftritt. Er ist durch seine lose Scheide und die Riefen am Hutrande sehr leicht von anderen Pilzen zu unterscheiden. Da seine Scheide von der der üblichen Wulstlinge abweicht, führen ihn manche Pilzforscher als eine besondere Gruppe *Amanitopsis*. Auch er soll eßbar sein, da er aber sehr dünnfleischig ist, lohnt sich das Einsammeln kaum. Nach der Zeitschrift für Pilzunde 1937, S. 5, soll er sogar verdächtig sein.

Der Kaiserwulstling (*Amanita caesarea*) kommt in unserer Gegend natürlich nicht vor. Ich habe ihn auch anderswo noch nie gesehen, scheint er doch immer nur da aufzutreten, wo die Römer in alter Zeit gesiedelt haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Stier Max

Artikel/Article: Die Wulstlinge auf Usedom und Wollin 53-55